

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_0468

LOG Titel: Allioni

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

mit seiner Kraft in alle Dinge wirke; denn das heißt nicht gegenwärtig, sondern wirksam seyn, und Gegenwart ist in einer solchen Bedeutung kein sinnlicher, sondern ein Verstandesbegriff. In dieser Bedeutung müßte man diese Eigenschaft Gottes nicht die Allgegenwart, sondern die Allwirksamkeit Gottes nennen.

Uebrigens ist diese Eigenschaft Gottes wie jede andere, eine Vernunftidee, eben weil wir sie mit dem Verstande nicht erreichen können und sie die Vorstellung ist von der absoluten Vollständigkeit der Gegenwart aller Dinge in dem göttlichen Verstande. Die Allgegenwart hat mit der Frage: wo ist Gott, nichts zu thun; denn das Wo betrifft einen Punkt im Raume, den Ort der Körper*.) (Mellin.)

Allgemeinheit und Allheit, s. Begriff, Idee, Kategorien, Möglichkeit.

Allgut, s. *Chenopodium Bonus Henricus*.

Allheit, s. Allgemeinheit.

ALLIA, kleiner Fluß im alten Latium, der zwischen den alten Städten Tibena und Crustumenum in den Tiber fließt. Seinen Ursprung hat er in den nordwärts von Crustumenum sich erhebenden, mächtig hohen Bergen, unweit des alten Momentum. Hochberühmt in der ältern Geschichte Roms durch die Niederlage, welche die Römer von dem Heere der Gallier bei deren ersten Einbruch in Latium an ihm erlitten**). Da der Einfluß desselben in den Tiber nur 6 Miglien weit von Rom statt hat, so waren die alten Topographen Roms ungewiß, ob sie nicht vielmehr den kleinen 4 Miglien jenseit Crustumenum in den Tiber gehenden Fluß dafür nehmen sollten. Allein dieser letztere fließt stets in der Ebene, am wenigsten aus den Crustumenumischen Bergen. Livius (V, 37.) sagt aber ausdrücklich, daß die Schlacht da vorgefallen sey, wo die Allia aus den Gebirgen Crustumenum herabströmt, und dieser Ort ist von den Ringmauern des neuen Roms 9 Miglien entfernt; von den Ringmauern des alten Roms mußte er dieses 11 Miglien seyn. Virgil (Aen. 7, 717.) thut dieses Flusses Erwähnung. Vgl. Sickler. Campagna di Roma etc. wo der alte Kampfplatz mit einem Spieß auf dem Plan an Ort und Stelle (so wie bei den andern im alten Latium bezeichneten 64 Hauptschlachten) angegeben ist. (Sickler.)

ALLIAMET, (Jacques), geb. zu Abbeville im J. 1727, widmete sich der Kupferstecherkunst, und machte sich zuerst durch Bignetten zur Verzierung der Bücher bekannt. In der Folge unternahm er größere Arbeiten, und lieferte vorzüglich treffliche Stiche nach Vernet. Er führte seine Radirnadel mit Geschmack, und als würdiger Schüler des le Bas, besaß er auch die Gewandtheit wie jener, die kalte Nadel zweckmäßig an-

zuwenden; daher haben auch seine Blätter viel malerische Wirkung, und man erkennt in ihnen den Charakter der Gemälde, nach welchen er arbeitete. Der größte Theil seiner Stiche sind Landschaften und Seestücke; doch hat er zwei Platten von großen chinesischen Schlachten gestochen. Er starb zu Paris im J. 1788. Sein jüngerer Bruder,

ALLIAMET, (François), geb. zu Abbeville im J. 1734, begab sich von Paris nach London, wo er sich unter Robert Strange in der Kupferstecherkunst zu vervollkommen suchte, auch im mechanischen Theile sich auszeichnete, aber in Hinsicht der vollkommenen Ausführung seinen Bruder nicht erreichte. Seine Darstellungen sind geschichtlichen Inhalts und Bildnisse. Vgl. Huber und Rost's Handb. für Künstl. Th. 8. S. 215. (Weise.)

Alliance, Allianz, s. Bündniß.

Alliaria, s. *Erysimum*.

ALLIENI FORUM, gegenwärtig Ferrara, in Oberitalien nach Cluver, Rychius und A. erwähnt bloß von Tacitus Hist. III. c. 6. (Sickler.)

ALLIER, Fluß im mittlern Frankreich bei Condray entspringend, von Viole an schiffbar, und nachdem er einige Nebenflüsse aufgenommen hat, bei Nevers in die Loire fallend, gibt seinen Namen einem Departement des nordwestlichen Frankreichs, welches sich zwischen 19° 54' bis 21° 47' östl. Länge u. 46° 21' bis 47° 18' nördl. Br. ausbreitet und im N. an Nièvre, im D. an Saone-Loire und Loire, im S. an Puy de Dôme, im S. W. an Creuse, und im N. W. an Cher grenzt. Es umfaßt das vormalige Bourbonnais, welches im Mittelalter zu Aquitanien gehörte, und seine eignen Herrscher hatte, die sich Herren von Archambault, nachher von Bourbon und Archambault nannten. Die Erbtochter dieses Hauses verheirathete sich an Johann von Burgund, Grafen von Charolois, und dessen Tochter Beatrix an Robert von Frankreich, Grafen von Clermont, welcher Charolois und Bourbonnais zum Heirathsgute erhielt. Von diesem Robert stammt Heinrich IV. und das ganze Haus Bourbon ab. Das Ländchen Bourbonnais wurde 1327 zum Herzogthume erhoben, 1523 von Franz I. eingezogen, und mit der Krone vereinigt. — Das Departement hat einen Flächeninhalt von 130, 10 Meilen, ist wellenförmig eben, aber hochgelegen und gut bewaldet, und hat einen nur mittelmäßigen Boden, meistens Thon, im S. Sand und Kies, strichweise Morast. Der Allier ist der Hauptfluß, aber auch die Loire und einige kleine Flüsse, wie die Vebre, Aubelot, Sioule und Vouble bewässern das Land, welches sich durch eine Menge Teiche und viele Mineralwasser von Rufe, besonders zu Bourbon l'Archambault und Vichy auszeichnet. Das Klima ist das des mittlern Frankreichs, aber wegen der Nähe der Auvergnier Berge ziemlich rauh. Die Zahl der Einwohner beläuft sich nach dem Alm. Roy. von 1818 auf 261,925 Individuen, bloß Katholiken; auf die Meile kommen davon im Durchschnitt 2,013. Der Ackerbau ist Hauptbeschäftigung, wird aber äußerst sorglos betrieben; besser wird die Rebe gewartet, obgleich ihr Produkt nur zu Frankreichs Mittelweinen

*) Bekanntlich sind die Vorstellungen hierüber sehr mannigfaltig und zum Theil sehr seltsam gewesen. Es genüge indes hier an der Berichtigung dieser Vorstellung, das Historische hierüber s. in den Artikeln Gottheit und Weltseele.

**) Daher war dies Alliensis, der Tag bei Allia, der 16. Julius, als einer der Unglückstage im Römischen Kalender bezeichnet. Liv. VI, 1.

gehört. Das Holz ist noch immer ein großer Reichtum für die Provinz, obgleich ein Theil der Forsten seit der Revolution verwüftet ist. Kein Zweig der Viehzucht zeichnet sich aus. Von Mineralien werden bloß Eisen, Steinkohlen, wovon 220,000 Etn. zu Tage gefördert werden. Marmor, Bau- und Mühlsteine, und Quarzsand benutzt. Die Provinz besitzt keine Fabriken: etwas wird in Eisen gethan, aber mit Ausnahme der Messerschmiede zu Moulins arbeiten die meisten hiesigen Hütten für die Marine und die Armée. Die Ausfuhr beruht auf Korn, rothem Weine, Vieh, Häuten, Wolle, Bau-Brenn- und Stabholze, Hanf, Leder und Bouteillenglas. Im Ganzen sind die Einwohner arm; sie haben wenig Bedürfnisse und verfertigen sich Leinwand und Tuch selbst; viele wandern in andre Provinzen, um dort bei der Ärnthe u. s. w. zu helfen. — Die Provinz sendet 2 Deputirte zur Kammer, gehört zur 21sten Militairdivision, zur Diocese von Clermont und unter den königl. Gerichtshof zu Amiens, und wird in 4 Bezirke abgetheilt, die 26 Kantone und 350 Gemeinden enthalten. (Hassel.)

ALLIFAE, gegenwärtig Allife, (neapelsche Prov. Terra di Lavoro), eine ehemals bedeutende Stadt des alten Samnium, (von den Römern verwüftet, jetzt nur mit 1800 Einw. bevölkert, aber der Sitz eines Bischofs, der jedoch zu Piedemonte wohnt). Sie lag am linken Ufer des Volturnus, unweit des Zusammenflusses dieses Stroms mit dem Sabatus, in einer eben so fruchtbaren als romantisch schönen Gegend, genannt Campus stellatus. In letzterer Hinsicht erwähnt von Cicero Agrar. II. c. 25 und in der Rede pro Planc. c. 9 *). (Sickler.)

ALLIGATIONS-RECHNUNG, eine Art Vermischungs-Rechnung, bei welcher es darauf ankommt, aus dem Werthe zweier zu mischender Dinge und dem Werthe, welchen die Mischung erhalten soll, die Größe der zu mischenden Theile zu finden. Die gegebenen Werthe der zu mischenden Dinge aber sind nicht die Werthe der gesuchten Theile selbst, sondern beziehen sich auf dasselbe Maß oder dieselbe Quantität, für welche der Werth der Mischung gegeben ist. Wenn z. B. eine Flasche Wein aus zwei verschiedenen Arten gemischt werden soll, so drückt ein jeder der gegebenen Werthe den Werth einer ganzen Flasche aus. Hiedurch unterscheidet sich diese Rechnungsart gänzlich von derjenigen Vermischungs-Rechnung, bei welcher die Größe der zu mischenden Theile aus dem gegebenen Verhältniß derselben und aus der Größe der Mischung gefunden wird. Bei der letztern kann die Anzahl der zu mischenden Dinge so groß seyn als man will, ohne wesentlichen Unterschied in der Rechnung; bei der erstern aber würde eine Aufgabe unbestimmt seyn, sobald der zu mischenden Dinge mehr als zwei wären, wie sich aus dem Folgenden ergeben wird.

Wenn also A und B zwei zu mischende Dinge, M die Mischung, und a, b, m die Werthe derselben für

gleiche Quantitäten bedeuten; wenn ferner $a > b$ ist, so ist klar, daß $m < a$ und $> b$ seyn müsse, weil der Werth von A durch die Beimischung von B verliert; der Werth von B hingegen durch die Beimischung von A gewinnt. Wird nun die Quantität, für welche die Werthe a, b, m gelten, = 1, und derjenige Theil von A, welcher auf die Mischung kommen soll, = x gesetzt (welches hier irgend einen eigentlichen Bruch bedeutet) so ist das, was von B zur Mischung genommen werden muß, = $1 - x$, welches ebenfalls einen Bruch ausdrückt, und zwar einen Bruch, der mit dem erstern zusammen ein Ganzes ausmacht. Ferner, wenn die Quantität = 1 von A einen Werth = a hat, so hat die Quantität x von A einen Werth = ax, (denn es ist $1 : x = a : ax$); und eben so hat die Quantität $1 - x$ von B einen Werth = $b(1 - x)$. Beide Werthe aber sollen zusammen den Werth m der Mischung ausmachen; man erhält daher folgende Gleichung:

$$\begin{aligned} ax + b(1 - x) &= m \\ \text{und hieraus } ax + b - bx &= m \\ \text{ferner } ax - bx &= m - b \\ \text{oder } (a - b)x &= m - b \\ \text{folglich } x &= \frac{m - b}{a - b} \end{aligned}$$

Aus x findet sich sogleich $1 - x$; und der allgemeine Ausdruck dafür ist

$$1 - x = \frac{a - m}{a - b}$$

z. B. ein Kaufmann habe zweierlei Arten von Kaffee, die eine das Pfd. zu 11 Gr., die andere das Pfd. zu 7 Gr., woraus eine Mischung das Pfd. zu 9 Gr. 6 Pf. gemacht werden soll. Hier ist $a = 11$; $b = 7$; $m = 9\frac{1}{2}$; folglich

$$x = \frac{9\frac{1}{2} - 7}{11 - 7} = \frac{2\frac{1}{2}}{4} = \frac{5}{8}$$

und daher $1 - x = 1 - \frac{5}{8} = \frac{3}{8}$ man muß also von der bessern Art $\frac{5}{8}$ Pfd. und von der geringern $\frac{3}{8}$ nehmen.

Zur Probe der Richtigkeit nehme man auch $\frac{1}{2}$ von 11 Gr. und $\frac{3}{8}$ von 7 Gr.; man erhält dadurch $\frac{1}{2} \cdot 11 + \frac{3}{8} \cdot 7 = \frac{11}{2} + \frac{21}{8} = \frac{22}{8} + \frac{21}{8} = \frac{43}{8} = 9\frac{5}{8}$ d. i. eben so viel, als der Werth der Mischung betragen soll.

Aus den beiden Gleichungen für x und für $1 - x$ folgt,

$$x : 1 - x = (m - b) : (a - m)$$

d. h. die beiden Theile der zu mischenden Dinge verhalten sich umgekehrt wie die Unterschiede der gegebenen Werthe derselben von dem Werthe der Mischung.

Hieraus ergibt sich eine leichte Regel die Größe der gesuchten Theile zu finden, nämlich:

Man ziehe den Werth der Mischung von dem größern der beiden andern gegebenen Werthe, und den kleinern dieser Werthe von dem Werthe der Mischung ab, und theile darauf die Quantität der Mischung (= 1) in zwei Theile, die sich wie diese Unterschiede verhalten (s. Art. Gesellschafts-Rechnung); d. h. man nehme einen jeden dieser Unterschiede zum Zähler eines Bruchs, dessen Nenner die Summe beider Unterschiede ist.

*) Uebrigens gedenken ihrer T. Livius VIII. c. 25. IX. c. 38. Diod. Siculus XX. c. 35. Frontin. d. Coloniae Sil. Ital. VIII. v. 536. Auch wird sie in mehreren Inscriptionen genannt, wie z. B. bei Oruter p. 417. n. 3, p. 460. n. 9, p. 407. n. 7. Alberti D. I. p. 162.